

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	103 (1977)
Heft:	25
Artikel:	Weshalb ich viel denke? Um an vieles nicht zu denken
Autor:	Lec, Stanislaw Jerzy
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-615547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Mehr Reglemente! Oder doch nicht?

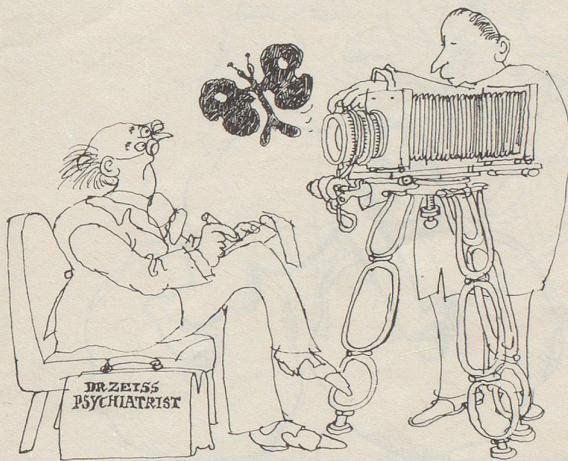
Ueber Pfingsten sind wir, wie bereits über Ostern, daheim geblieben, haben unsere Bücher geordnet, das Gärtchen vom Unkraut befreit und auch sonst nichts getan, was die Grenzen der Geruhsamkeit überschritt: drei friedliche Tage. Abends sahen wir am Bildschirm die stehenden Kolonnen, erst südwärts, dann nordwärts. Der Gedanke, das Auto in der Garage zu wissen, bereitete uns Vergnügen. Aber, und das muss sogleich beigelegt werden, keine Schadenfreude.

Denn schliesslich gehören wir zwar nicht nach Einkünften und Besitz zu den Privilegierten, aber mit unserer überdurchschnittlichen Freiheit, die Arbeit nach eigenem Ermessen einzuteilen. Wir können also reisen, wenn andere der Werktag bindet. Nicht in Kolonnen gepfercht zu sein, ist mithin kein Verdienst, das wir unserer Voraussicht danken, sondern ein schlichter Vorzug. Im übrigen mag es ja wohl auch Leute geben, die im Gedränge ihr Vergnügen finden. Mein Hang zu wenig befahrenen Seitenstrassen und einsamen Wanderwegen ist nun einmal nicht jedermanns Sache.

Genau aus diesem Grunde werde ich nie in den Chor derer einstimmen, die unsere ohnehin schon normierte Freizeit nochmals reglementieren möchten – und sei es aus noch so wackeren Motiven. Ich bin, um im politischen Klartext zu reden, strikte dagegen, dass Volk und Stände sich zwölf autofreie Sonntage im Jahr verschreiben. Zwar würde mir damit, wie oben mitgeteilt, überhaupt nichts geschehen, wohl aber vielen, die schon jetzt in grösseren Zwängen leben. Weiter gebunden würden die bereits Gebundenen – und dies im Namen einer Umweltvernunft, der wir andern keinen gleichen Tribut zu zollen brauchten.

Worin übrigens bestünde der nächste Schritt? Wäre in die Verfassung nicht auch noch die Bestimmung aufzunehmen, dass es an den autofreien oder an zwölf andern Sonntagen verboten sei, auf Wanderwegen die Pfeife zu rauchen? Auch dies würde die Umwelt enorm entlasten.

Bitte recht freundlich!



Stanislaw Jerzy Lec:
Weshalb ich viel denke?
Um an vieles nicht zu denken.